

11. Dezember 2013 00:53 Uhr

---

MUSIK

## Ein Klangkosmos

**Kammermusik widmet sich den Franzosen** *Von Alois Kramer*

Landsberg Freilich hat der französische Komponist Maurice Ravel mehr als nur den „Bolero“ geschrieben und Claude Debussy mehr als nur den „Nachmittag eines Fauns“. Damit sind aber beide so weltberühmt geworden wie Carl Orff mit „O fortuna“, einer Ode an die Göttin des Schicksals, in seinen „Carmina burana“. Aber man hört halt die anderen Sachen der beiden Franzosen so selten und der „Bolero“ wird dem einen so ewig anhängen wie dem anderen der „Nachmittag eines Fauns“.

Am Sonntagabend brachte Franz Lichtenstern in seiner Reihe „Kammermusik im Bibliothekssaal“ französische Musik zur Aufführung und betrieb so etwas wie Aufklärungsarbeit. Die wurde von den etwa 150 Zuhörern mit begeistertem Klatschen und Bravorufen quittiert. Mit Ausnahme des Trios für Flöte, Viola und Harfe des von den Nazis in Auschwitz ermordeten Leo Smit wurden nur kammermusikalische Werke von Ravel und seines um 13 Jahre älteren Kollegen Claude Debussy aufgeführt. Lichtenstern zeigte, welche Musiktradition zum Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Frankreich herrschte und es wurde schnell klar, wie wenig wir davon wissen.

Dabei ist es ein Schatz, den es zu bergen gilt. Ein wahrer Klangkosmos tat sich auf, als die „Première Rhapsody“ von Debussy das Ausweichquartier der „Kammermusik im Bibliothekssaal“ in der Landmaschinenschule erfüllte.

In der Fassung für Klarinette (Rolf Weber), Flöte (Annette Hartig), Harfe (Martina Holler) und Streichquartett (Katja Lämmermann, Judith Adam, Rainhard Lutter und Peter Besig), die der Cellist Walter Brachtel eingerichtet hatte, war ein ungeheurer Reichtum an Farbigkeit und Klängen zu hören. Insbesondere die Harfe verdeutlichte den impressionistischen Stil der beiden französischen Komponisten. Sie schuf eine Lebendigkeit und dabei ein erfrischendes, anmutiges Perlen der Töne und in der

Verbindung zu den beiden Blasinstrumenten Flöte und Klarinette gab sie dem Stück ein ganz eigenständiges Profil.

Ein Programmpunkt war die Sonate für Violine (Katja Lämmermann) und Violoncello (Franz Lichtenstern), die Maurice Ravel zur Erinnerung an den verehrten Meister Debussy verfasst hat.

Beide Musiker spielten dieses musikalische Kleinod mit herausragender Intensität. In der Mitte des Konzerts dann das kleine Werk von Leo Smit. Was hätte der Mann noch alles schreiben können? Eine sehr schöne Geste, mit der Aufführung einer der Kompositionen dieses Mannes der nahezu untergegangener jüdischer Musik zu gedenken.